

Editorial

Der aktuelle Infobrief blickt auf ein besonderes Jubiläum: 25 Jahre Deutsches Referenzzentrum für Ethik in den Biowissenschaften! Der Geburtstag wurde mit einem großen Symposium unter dem Titel „Die Wiederentdeckung der Bioethik“ am 16. Und 17. September 2024 im Festsaal der Universität Bonn gewürdigt.

Einer der Höhepunkte war die Übergabe der vom DRZE erarbeiteten deutschen Übersetzung der *Principles of Biomedical Ethics* an James Childress, einen der beiden Autoren des bioethischen Standardwerks. Das Symposium bot Raum sowohl für einen Rückblick auf die Anfänge und die Entwicklung des DRZE als auch für einen Ausblick auf künftige Aufgaben und Herausforderungen der Bioethik.

Spätestens mit der Debatte um das Klon-schaf Dolly wurde deutlich, dass ethische Fragestellungen nach einer differenzierten, interdisziplinären Auseinandersetzung verlangen. Vardit Ravitsky, Präsidentin des renommierten Hastings Center, betonte in ihrer Keynote die Notwendigkeit, Ethik als „Knotenpunkt“ (*hub*) zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik zu etablieren.

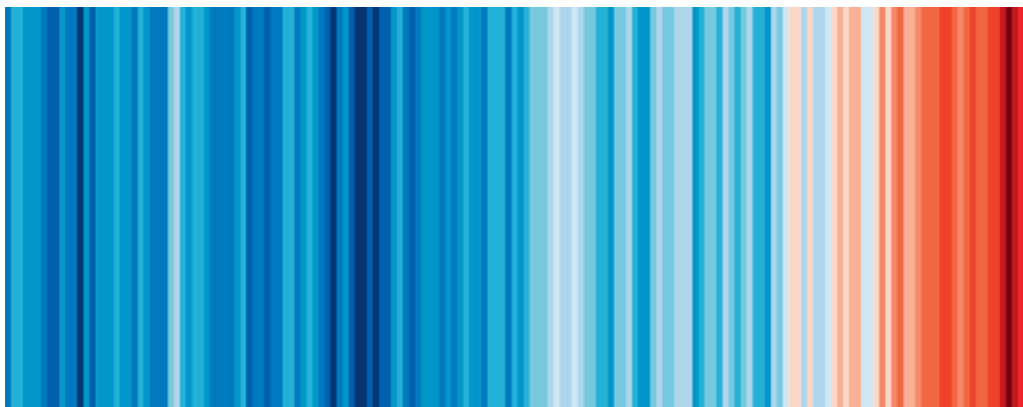
Diesen Anspruch verfolgt das DRZE auch im Rahmen des EU-geförderten Projekts RE4GREEN: Ziel des Forschungsvorhabens ist es, ethische Leitlinien und Prinzipien wissenschaftlicher Integrität unter Berücksichtigung klima- und umweltethischer Perspektiven neu zu denken.

Mit Fragen der Nachhaltigkeit untrennbar verbunden ist auch die Debatte um Klimagerechtigkeit – ein Thema, das im neuen Sachstandsbericht *Climate Justice* umfassend beleuchtet wird. Der Sachstandsbericht widmet sich unter anderem der intergenerationellen und globalen Gerechtigkeit sowie den Folgen des Klimawandels für besonders betroffene Bevölkerungsgruppen und nicht-menschliche Lebewesen.

Die wachsende Komplexität ethischer Fragestellungen erfordert interdisziplinäre und internationale Zusammenarbeit – ein Anspruch, dem sich das DRZE auch in Zukunft stellen wird.

Dirk Lanzerath

Climate Justice



Bildnachweis: „Warming Stripes“, Ed Hawkins, University of Reading, UK

Welchen Einfluss hat menschliches Handeln auf den Klimawandel und welche Fragen der Gerechtigkeit werden dabei aufgeworfen?

Basierend auf dem wissenschaftlichen Konsens über den kausalen Zusammenhang zwischen menschlichen Aktivitäten und grundlegenden Veränderungen des Klimasystems der Erde verzichtet der 2023 erschienene Sachstandsbericht „Climate Justice“ [Bartmann, M., Halsband, A., & Schapper, A. (2023). *Climate Justice: Ethical Aspects and Policy Aspects* (Ethik in den Biowissenschaften - Sachstandsberichte des DRZE, Bd. 26). Karl Alber. <https://doi.org/10.5771/9783495993798>] auf einen Teil zur rein naturwissenschaftlichen Betrachtung des Klimawandels. Stattdessen thematisiert der Bericht erstens die komplexen Gerechtigkeitsfragen, die sich im Zusammenhang mit dem Klimawandel ergeben und bewertet zweitens die politischen Maßnahmen zu den Auswirkungen des Klimawandels aus der Perspektive der Klimagerechtigkeit heraus. Im Folgenden sollen einige zentrale Erkenntnisse kurz skizziert werden.

Ethische Aspekte der Klimagerechtigkeit

Der Abschnitt zu den ethischen Aspekten der Klimagerechtigkeit, verfasst von Aurélie Halsband und Marius Bartmann, wird damit eingeleitet, dass der Klimawandel überhaupt als Phänomen mit einer Gerechtigkeitsdimension identifiziert wird. Meist wird der Klimawandel dabei als Problem der Verteilungsgerechtigkeit aufgefasst, welches sich auf die gerechte Verteilung der endlichen Kapazität der Atmosphäre zur Aufnahme von Treibhausgasen konzent-

riert. Hierbei werden einerseits die Aufteilung der durch Klimamaßnahmen zur Verlangsamung des fortschreitenden Klimawandels auftretenden Lasten und, andererseits, die im Zuge der Bewältigung von bereits eingetretenen Veränderungen entstehenden Kosten berücksichtigt. Angesichts der langfristigen Folgen des Klimawandels wird auch die Frage nach intergenerationeller Gerechtigkeit aufgeworfen. Zuletzt ist der Klimawandel eng mit Fragen der globalen bzw. internationalen Gerechtigkeit verknüpft, da Klimaschutzmaßnahmen eine gerechte Aufteilung der Verantwortlichkeiten für Klimaschutz und Anpassung zwischen verschiedenen Staaten erfordern. Dieses Konzept von Klimagerechtigkeit, mit Fokussierung auf Verteilungsgerechtigkeit mit intergenerationellen und globalen Aspekten, ist in verschiedenen philosophischen Disziplinen jedoch umstritten. Kritik entspringt beispielsweise utilitaristischen Moralvorstellungen, die für Klimaschutzmaßnahmen plädieren, ohne sich dabei auf das umstrittene Konzept der Gerechtigkeit zu berufen. Stattdessen untersuchen Utilitarist*innen die Auswirkungen des Klimawandels mit Blick auf das allgemeine normative Ziel der Maximierung des Glücks aller, einschließlich der gegenwärtig und zukünftig lebenden Menschen. Innerhalb des „Gerechtigkeitsparadigmas“ wird der vorherrschende Rahmen der Klimagerechtigkeit auch hinsichtlich der (politischen) Durchführbarkeit und der konzeptuellen Ressourcen kritisiert, alle Betroffenen in die Lage

Fortsetzung auf Seite 2

zu versetzen, aktiv an Entscheidungsprozessen über Klimamaßnahmen teilzunehmen. Ebenso wird die Reichweite der Gerechtigkeit in Frage gestellt, da Formen der Ungerechtigkeit, die in einer Nichtanerkennung wurzeln, nicht ausreichend berücksichtigt werden, insbesondere die Unterschätzung der negativen Auswirkungen des Klimawandels auf Frauen, indigene Völker und die nicht-menschliche Umwelt.

Intergenerationelle Gerechtigkeit und ihre Herausforderungen

Aufgrund ihrer Bedeutung innerhalb der wissenschaftlichen philosophischen Debatte, werden die intergenerationelle und die distributive Dimension des Klimawandels in separaten Kapiteln des Sachstandsberichtes näher beleuchtet. Ob überhaupt Verpflichtungen gegenüber künftigen Generationen begründet werden können, ist Gegenstand einer anhaltenden philosophischen Debatte. Die Begründung und Spezifizierung der Verpflichtungen heutiger Generationen gegenüber künftigen Generationen, im Zusammenhang mit dem Klimawandel, steht vor tiefgreifenden konzeptionellen Herausforderungen. Dazu zählen u. a. das so genannte Nicht-Reziprozitätsproblem, denn wenn der Begriff der Gerechtigkeit wechselseitige Beziehungen zwischen Personen einschließt, kann es sich als schwierig erweisen, Pflichten zwischen sich nicht überschneidenden Generationen zu begründen. Bezüglich des Nicht-Identitätsproblems können darüber hinaus die weitreichenden gesellschaftlichen Auswirkungen der verschiedenen klimapolitischen Maßnahmen heutiger Generationen dazu führen, dass in der fernen Zukunft unterschiedliche Gruppen von Personen existieren werden. Wie aber könnten dann künftige Generationen behaupten, durch eine unambitionierte Klimapolitik in der Vergangenheit geschädigt worden zu sein, wenn sie ihre Existenz eben dieser Politik verdanken würden? Daher werden hier zudem die wichtigsten Herausforderungen für die intergenerationelle Gerechtigkeit im Zusammenhang mit dem Klimawandel erörtert.

Verteilungsgerechtigkeit und Emissionsrechte

Bei der Betrachtung des Klimawandels als Frage der Verteilungsgerechtigkeit geht es grundsätzlich darum, wie die Vorteile und Lasten der Klimaschutzmaßnahmen, die wiederum aus wirtschaftlichen Aktivitäten resultieren die Treibhausgasemissionen verursachen, verteilt werden sollten. Um dies zu veranschaulichen, werden im entsprechenden Kapitel zuerst solche Prinzipien erörtert, die für die Verteilung von Emissionsrechten und die verbleibenden Kohlenstoffbudgets entwickelt wurden, wie z.B. der Emissions-Egalitarismus, und anschließend Prinzipien, die für die Verteilung der aus

den Klimaschutzmaßnahmen resultierenden Konsequenzen konzipiert wurden, wie z.B. das Verursacherprinzip. Bei der Betrachtung der gerechten Verteilung anfallender Lasten muss aber auch die Debatte darüber berücksichtigt werden, wie die Kosten der Anpassungen an die Auswirkungen des Klimawandels, die sich nicht (mehr) vermeiden oder umkehren lassen, verteilt werden sollten. Dabei werden weitere Überlegungen zur Entschädigung angestellt, da es Staaten gibt (die meisten davon im Globalen Süden), die nur für einen Bruchteil der bisherigen Emissionen verantwortlich sind, aber unverhältnismäßig stark unter den negativen Auswirkungen des Klimawandels leiden (werden).

Politische Maßnahmen und Klimagerechtigkeit

Der zweite, von Andrea Schapper verfasste Teil des Sachstandsberichtes, beleuchtet die politischen Aspekte der Klimagerechtigkeit. Die vorangegangene Analyse ethischer Aspekte wird hier durch die Untersuchung von konkreten Regierungsvereinbarungen und -strategien hinsichtlich Klimagerechtigkeit ergänzt. So enthält das 1992 verabschiedete Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen (UNFCCC) verschiedene Überlegungen zu Fragen der Gerechtigkeit, wie z.B. das Prinzip der „gemeinsamen, aber unterschiedlichen Verantwortlichkeiten“ in Bezug auf Klimamaßnahmen oder die primäre Verpflichtung zur Einführung von Minderungsmaßnahmen und zur Reduzierung der Treibhausgasemissionen. Während das spätere Kyoto-Protokoll und das Pariser Abkommen ebenfalls Überlegungen zur Gerechtigkeit enthalten, ist das Pariser Abkommen das erste, das sich direkt sowohl auf intergenerationelle Gerechtigkeit als auch auf Klimagerechtigkeit bezieht. Neben der direkten Einbeziehung von Gerechtigkeitserwägungen können die Abkommen und Richtlinien auch hinsichtlich ihrer eigenen (positiven oder negativen) Auswirkungen auf die tatsächliche Realisierung von Gerechtigkeit bewertet werden. So kann etwa die Priorisierung von (wirtschaftlicher) Entwicklung gegenüber Klimaschutzmaßnahmen für Länder des Globalen Südens entweder als gerechtigkeitsfördernd oder gerechtigkeitsbeeinträchtigend angesehen werden, je nachdem, wie Verzögerungen bei der Durchsetzung von Klimaschutzvorhaben als Potenzial für Ungerechtigkeiten mit Blick auf intergenerationelle Gerechtigkeit gewichtet werden. In ähnlicher Weise zielen die von der UNFCCC abgeleiteten Abschwächungsstrategien und -vorgaben wie die Regeln für den Kohlenstoffmarkt (vgl. CDM) oder die Regelungen in Bezug auf die Entwaldung (vgl. REDD+) darauf ab, den Klimawandel zu bekämpfen und damit auch eines der Ziele von Klimagerechtigkeit zu fördern. Jedoch gingen diese Strategien teilwei-

se mit Menschenrechtsverletzungen gegenüber indigenen Völkern einher, die somit wiederum andere Dimensionen der Klimagerechtigkeit gefährdeten. In engem Zusammenhang mit dieser Bewertung von Klimaschutzmaßnahmen und -vereinbarungen aus menschenrechtlicher Sicht, steht die Frage nach Verlusten und Schäden und die Kontroverse um Fragen der Entschädigung für vulnerable Staaten. Zuletzt zeigt sich, dass das Konzept der Klimagerechtigkeit auch in sozialen Bewegungen innerhalb der Zivilgesellschaft eine bedeutende Rolle spielt. Dort wird Klimagerechtigkeit als Oberbegriff für soziale Bewegungen verwendet, die entweder Verbesserungen in der Klimapolitik innerhalb etablierter Institutionen und Wirtschaftsordnungen anstreben oder, in radikaleren Interpretationen, eine Abkehr vom Kapitalismus als Hauptursache für den Klimawandel fordern.

Die multidimensionale Bedeutung der Klimagerechtigkeit

Der Sachstandsbericht „Climate Justice“ bietet somit eine fundierte Grundlage für eine zeitgemäße und multidimensionale Auseinandersetzung mit Fragen der Klimagerechtigkeit in ihren verschiedenen Facetten und deren Bedeutsamkeit vor dem Hintergrund des anthropogenen Klimawandels.

Myrna Herschler

Ethik in den Biowissenschaften – Sachstandsberichte des DRZE | 26
Herausgegeben von Dirk Lanzareth | Marius Bartmann | Aurelie Halsband

Bartmann | Halsband | Schapper

Climate Justice

Ethical Aspects and Policy Aspects

drze VERLAG KARL ALBER A

Die Wiederentdeckung der Bioethik

Herausforderungen und Perspektiven



Foto: Voller Lannert

V.l.n.r.: Dr. Aurélie Halsband, Julia Pelger, M.A., Prof. Dr. Dirk Lanzerath und Prof. em. Dr. James F. Childress.

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Deutschen Referenzzentrums für Ethik in den Biowissenschaften (DRZE) fand am 16. und 17. September 2024 in Bonn das internationale Symposium *The Rediscovery of Bioethics* statt. Die Veranstaltung im Festsaal der Universität Bonn mit über 100 Teilnehmenden widmete sich der Frage, welche Herausforderungen und Aufgaben die Bioethik wahrnehmen und erfüllen muss: Insbesondere die Entwicklung von neuen Technologien wie Künstlicher Intelligenz, gesellschaftliche Transformationsprozesse und die fortschreitende ökologische Krise verlangen nach einer begleitenden Reflexion sowie Neubewertung mithilfe ethischer Perspektiven. Seit ihrer Gründung hat sich die Bioethik von einer primär klinisch ausgerichteten Disziplin zu einem umfassenden, interdisziplinären Forschungsfeld entwickelt, das nicht nur Fragen der Medizinethik, sondern auch der Umwelt-

ethik, der Tierethik sowie Fragen nach sozialer Gerechtigkeit miteinbezieht. Bereits seit der Debatte um das Klon-Schaf Dolly war klar, dass bioethische Fragestellungen aus der medizinischen Praxis einer breiteren Debatte bedürfen. Vor diesem Deutungsrahmen wurde 1999 das DRZE gegründet und trägt bis heute dazu bei, eine so breit ausgerichtete bioethische Perspektive aufzuzeigen und zu vermitteln.

Während des Symposiums beleuchteten renommierte Wissenschaftler*innen verschiedener Fachrichtungen die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen der Bioethik. Professor James Childress, Mitautor des Standardwerks *Principles of Biomedical Ethics* (Tom Beauchamp/James Childress, 1979), reflektierte zu diesem Anlass über die Verbindung zwischen ethischen Prinzipien und deren praktischer Anwendung. Die feierliche Überreichung der am DRZE geleisteten deutschsprachigen Übersetzung des

Werks an James Childress war ein Höhepunkt der Veranstaltung („Prinzipien der Bioethik“, herausgegeben 2024 von Aurélie Halsband und Dirk Lanzerath).

Ein zentrales Thema der Tagung war zudem die Notwendigkeit einer global ausgerichteten Bioethik. Die COVID-19-Pandemie hat erneut gezeigt, dass ethische Fragestellungen nicht an nationale Grenzen gebunden sind und Fragen nach Impfpflicht, Zugangsgerechtigkeit und individueller Freiheit versus Gemeinwohl eine umfassende ethische Reflexion erfordern. Kongruent zu dieser Erkenntnis wurde die Rolle der Bioethik von Vardit Ravitsky, Leiterin des *The Hastings Center* als interdisziplinärer „Knotenpunkt“ (*hub*) diskutiert: Sie muss Brücken zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik schlagen, um eine nachhaltige und gerechte

Fortsetzung auf Seite 4



Foto: Volker Lannert

Vardit Ravitsky, CEO The Hastings Center

Zukunft mitzugestalten. Das DRZE hat sich in dieser Funktion als eine relevante Institution für bioethische Forschung und Diskursbildung

etabliert. Seit seiner Gründung hat es die öffentliche Debatte über bioethische Fragestellungen begleitend geprägt und in der Rolle als Refe-

renzzentrum als Ansprechpartner für Wissenschaft und Gesellschaft fungiert.

Neue technologische Fortschritte wie KI und Genomeditierung fordern auch zukünftig eine ethische Debatte und Reflexion: Die ethische Bewertung von KI in der Medizin und Pflege, von Genomeditierung und Reproduktionstechnik sowie von Umwelt- und Tierschutz erfordert eine kohärente Herangehensweise, die zudem den Pluralismus moderner Gesellschaften berücksichtigt. Das Symposium machte deutlich, dass Bioethik nicht nur als akademische Disziplin bestehen kann, sondern auch zur Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse beitragen kann.

Die *Wiederentdeckung der Bioethik* bedeutet also nicht nur eine Rückbesinnung auf klassische bioethische Prinzipien, sondern auch eine Neuausrichtung hin zu gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen. Internationale Vernetzung und interdisziplinäre Zusammenarbeit sind zentrale Aufgaben, um eine Ethik zu entwickeln, die sowohl den technologischen Fortschritt als auch die pluralen gesellschaftlichen Werte angemessen reflektiert.

Elena Krämer-Nagelschmidt

EU-Projekt „RE4GREEN“: Research Ethics and integrity for the GREEN transition

Die globalen ökologischen Krisen der Gegenwart erfordern, dass alle Sektoren der Gesellschaft zusammenarbeiten, um den Grünen Wandel herbeizuführen. Während Forschung und technische Innovation hierzu einen entscheidenden Beitrag leisten können, müssen jedoch auch die Umweltauswirkungen des Forschungsprozesses selbst ins Auge gefasst werden. Bisherige forschungsethische Richtlinien und Trainings fokussieren sich in vielen Fällen in erster Linie auf die Auswirkung von Forschungsvorhaben auf menschliche Studienteilnehmende. Sollen Innovationsprozesse aber langfristig in eine nachhaltige Richtung gelenkt werden und Forschung nicht länger Teil des Problems bleiben, ist eine Erweiterung des for-

schungsethischen Rahmens unerlässlich, nicht zuletzt auch, um vorhandene Unsicherheiten darüber, welche Maßnahmen als förderlich oder welche Innovationen als zielführend erachtet werden, durch die Arbeit des Projekts zu beseitigen.

Unter der Federführung von Prof. Dr. Dirk Lanzerath und in Zusammenarbeit mit einem internationalen Konsortium wurde das Horizon Europe geförderte Projekt Research Ethics and integrity for the GREEN transition (RE4GREEN) eingeworben, das seit dem 1. Februar 2024 vom DRZE koordiniert wird und zum Ziel hat, die genannten Problembereiche zu adressieren. Das Kick-Off Meeting des Projekts fand vom 4. bis 5. Februar 2024 im

Universitätsforum der Bonner Universität statt und wurde von Vizerektor Prof. Dr. Andreas Zimmer eröffnet. Im Rahmen einer insgesamt zweitägigen Veranstaltung wurden die wichtigsten Konzepte und methodologischen Ansätze des Projekts vorgestellt und der Grundstein für die weitere Zusammenarbeit der insgesamt 15 Partnerinstitutionen gelegt.

Um den grünen Wandel auch auf Forschungsebene aktiv voranzutreiben und das Vertrauen in die Wissenschaft zu stärken, ist es erforderlich innerhalb des Europäischen Forschungsrahmens und darüber hinaus ein Bewusstsein für die mit Forschung verknüpften Umweltproblematiken zu schaffen. Diese sollten bereits bei der Ausbildung von Nachwuchswissenschaft-



Foto: Volker Lannert

Re4Green KickOff-Veranstaltung am 05.02.2024

ler*innen, aber auch im Mandat von Ethikkommissionen und deren Entscheidungspraxis eine zentrale Rolle spielen. Außerdem ist es notwendig, dass etablierte forschungsethische Richtlinien sich nicht auf vage Verpflichtungen zum Umweltschutz begrenzen, sondern diese mit konkreten Handlungsanweisungen für Forschende unterlegen. Auf diese Weise befasst sich RE4GREEN insbesondere damit, vorhandene forschungsethische Prinzipien um Einsichten aus der Klima- und Umweltethik zu ergänzen, sodass ein interdisziplinärer und Wirtschaftssektoren übergreifender Beitrag zu einem umweltbewussten Gesellschaftswandel geleistet wird.

Zur Erreichung dieser Ziele verfolgt RE4GREEN vier zentrale Aufgabenbereiche:

- 1) Der vorhandene Diskurs zur Verbindung von Umwelt- und Klimaethik soll verzeichnet und Schlüsselherausforderungen der Forschungsethik und -integrität im Kontext des Grünen Wandels sollen herausgearbeitet werden, ebenso wie Lücken in vorhandenen Richtlinien und Trainingsmaterialien.
- 2) Um zur Schaffung eines umfassenden Bewusstseins für die genannten Problemfelder beizutragen, soll eine forschungsethische, sich aus verschiedenen Stakeholdergruppen zusammensetzende, Community etabliert werden.

3) Vorhandene Richtlinien zum Thema sollen um zentrale umwelt- und klimaethische Aspekte ergänzt werden. Empfehlungen an Politikschaffende helfen dabei, die Implementierung der Projektergebnisse voranzutreiben.

4) Die Ergebnisse des Projekts werden in ansprechende Trainingsmaterialien verarbeitet, die dazu beitragen sollen Personen in zentralen Positionen im Forschungsprozess, wie Ethics-Approval-Expert*innen und Wissenschaftler*innen hinsichtlich bedeutender umweltethischer Probleme im Forschungsprozess zu schulen.

Um möglichst praxisnah zu arbeiten, die Operabilität möglicher Richtlinien sicherzustellen und um Trainings für alle Zielgruppen nützlich zu gestalten, werden alle zentralen Ergebnisse von RE4GREEN in acht Social Labs diskutiert. Im Rahmen von vier Workshops pro Lab kommen Teilnehmende aus unterschiedlichen Forschungs- und Gesellschaftsbereichen zusammen, um die Arbeit des Projekts um weitere Perspektiven zu ergänzen. Die Social Labs sollen folgende Themenbereiche abdecken: 1. Gesundheit, Kultur und inklusive Gesellschaft sowie innere Sicherheit; 2. Digitales, Industrie und Weltraum; 3. Klima und Mobilität; 4. Energie; 5. Nahrung, Bioökonomie, Landwirtschaft und Umwelt sowie 6. Böden, Wasser,

Meere und natürliche Ressourcen. Zudem steht RE4GREEN ein internationaler Beirat aus Akteur*innen mit vielfältiger Expertise betreuend zur Seite.

Im ersten Jahr des Projekts wurden alle zentralen Arbeitsprozesse in die Wege geleitet und umfassende Methodologien entworfen. Nach einer ersten Findungsphase konnte das Review des ethischen Diskurses sowie vorhandener Richtlinien und Trainingsmaterialien nahezu abgeschlossen werden. Die Ergebnisse werden Anfang 2025 zur Verfügung gestellt. Zur Entwicklung der Trainingsmaterialien wurde zudem ein Kompetenzprofil für verschiedene Zielgruppen erstellt. Die Rekrutierung für die Social Labs und damit verbundene Interviews wurden fertiggestellt und die Workshops beginnen in der ersten Hälfte des kommenden Jahres. Erste Ergebnisse werden ab Mai 2025 zur Verfügung gestellt.

Weitere Informationen sowie alle aktuellen Projektergebnisse finden sich online unter re4green.eu.

Fabian Fischbach

DAS DEUTSCHE REFERENZZENTRUM FÜR ETHIK IN DEN BIOWISSENSCHAFTEN

Das DRZE ist ein nationales Dokumentations- und Informationszentrum für den gesamten Bereich der Ethik in den biomedizinischen Wissenschaften in Deutschland.

Es hat die Aufgabe

- die normativen Grundlagen einer qualifizierten Urteilsbildung wissenschaftlich zu erarbeiten und in verschiedenen Formaten bereitzustellen;
- die Informationen aus den unterschiedlichsten Bereichen zur aktuellen bioethischen Diskussion in Wissenschaft, Gesellschaft und Politik aufzubereiten und zugänglich zu machen;

- die wissenschaftliche Vernetzung zu fördern und damit den deutschen, europäischen und internationalen Diskurs voranzubringen.

Das DRZE wurde 1999 auf Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) vom Bonner Institut für Wissenschaft und Ethik e. V. (IWE) in Zusammenarbeit mit der Universität Bonn gegründet. Seit 2004 ist das DRZE Arbeitsstelle der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste und wird als zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität Bonn geführt.



IMPRESSUM

Infobrief des Deutschen Referenzentrums für Ethik in den Biowissenschaften (DRZE)
Arbeitsstelle der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste
„Grundlagen, Normen und Kriterien der ethischen Urteilsbildung in den Biowissenschaften“

Herausgeber
Deutsches Referenzzentrum
für Ethik in den Biowissenschaften

Bonner Talweg 57
53113 Bonn

Telefon: +49 228 738110

E-Mail: infobrief@drze.de
Internet: www.drze.de

Leiter
Prof. Dr. Dirk Lanzerath

Leiterin wiss. Abteilung
Aurélié Halsband

Projektmanagement
Dorothee Güth

Herstellung
FEINSATZ, Florian Grundei

© 2024 DRZE

BIBLIOTHEK

Die Schwerpunkte der Bibliothek und Dokumentation des DRZE sind die Grundlagen der Bioethik, die Medizin-, Umwelt-, Klima- und Tierethik sowie die Wissenschafts- und Technikethik, insbesondere die Ethik der künstlichen Intelligenz. Die Sammlung umfasst Monographien, Sammelwerke, Lexika, Zeitschriften, Rechtstexte, Presseartikel und Graue Literatur. Der Bestand umfasst ca. 16.000 Bücher und Zeitschriftenbände, 100 Zeitschriftenabos sowie 93.000 Dokumente und ist über die Literaturdatenbank BELIT recherchierbar.

Öffnungszeiten der Bibliothek

Mo–Fr 9:00 – 16:00 Uhr

Die Bibliothek steht allen Interessierten offen.

E-Mail: bibliothek@drze.de

Telefon: +49 228 73 8160



Deutsches Referenzzentrum für Ethik
in den Biowissenschaften